

Volks- & Anzeigebblatt

Das Volks- und Anzeigebblatt erscheint wöchent-
lich 3 mal **Dienstag, Donnerstag** und
Samstag, und kostet vierteljährlich bei der Re-
daktion 90 Pf. durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

für Stadt und Land.

Einrückungsgebühr für die 3spaltige Zeile
oder deren Raum 6 Pf. Annoncen welche bis
Montag, Mittwoch und **Freitag** Mit-
tags eintreffen, finden Aufnahme.

Dreißigster Jahrgang.

Nro. 1.

Winnenden, Dienstag den 1. Januar 1878.

Glückwunsch zum neuen Jahr.

Versunken ruht im Zeitenstrome
Das alte Jahr: sein Schmerz, sein Glück,
Und keine Sehnsucht, keine Klage
Bringt einen Augenblick zurück.

Doch Vieles ist noch zu erstreben,
Was Schwerter nicht zu Stand gebracht.
Für Freiheit, Bildung, geistig Leben
Beginne die Gedankenschlacht!

Und diesem Dienste treu ergeben
Bleib' wie bisher auch unser Blatt.
Und es erstarkt in diesem Streben,
Da es so viele Freunde hat.

Und allen diesen theuren Freunden
Wünscht unser Blatt heut' Glück und Heil,
Es werd' auch in dem künft'gen Jahre
Uns ihre Gunst und Huld zu Theil.

Der Verleger.

K. Oberamt Waiblingen. Verdingung von Straßenbauarbeiten.

Die Arbeiten zum Bau einer Vicinal-
straße von Kettlersburg nach Deschelbronn
werden im Wege der Submission verlieden
werden.

Nach dem Kostenvoranschlag betragen:

1) Markung Kettlersburg:

die Erd- u. Planirungsarbeiten	1366	ℳ
die Chaussirungsarbeiten	4418	„
die Pflasterarbeiten	162	„
die Maurerarbeiten	495	„

2) Markung Deschelbronn:

die Erd- u. Planirungsarbeiten	2172	ℳ
die Chaussirungsarbeiten	4531	„
die Maurerarbeiten	363	„
		zus. 13507

Zeichnungen, Kostenvoranschlag und
Affordsbedingungen sind auf dem Rath-
hause zu Deschelbronn zur Einsichtnahme
aufgelegt.

Uebernahtslustige (zu einzelnen Arbeiten
oder aufs Ganze) haben ihre Anerbie-
tungen, mit Zeugnissen über Fähigkeit und
Vermögen belegt, schriftlich, versiegelt, auf
der Adresse genau als Straßenbauoffert
bezeichnet, sowie im Falle eines Abstreichs
in Prozenten ausgedrückt, längstens bis
**Samstag den 5. Jan. 1878 Nach-
mittags 2 Uhr** portofrei dem Schult-
heissenamt **Deschelbronn** einzusenden,
worauf die Eröffnung, welcher die Sub-
mittenten anwohnen können, vorgenommen
werden wird.

Die Anbietenden haben für ihre Erklä-
rungen bis zum Zuschlage zu haften.
Waiblingen, 27. Dez. 1877.

Aus Auftrag
Oberamtsbaumeister
Wälde.

K. Oberamt Waiblingen. Verdingung von Straßenbauarbeiten.

Die Arbeiten zur Erbauung einer
Vicinalstraße von Bürg nach Höfen und
Winnenden sollen im Submissionswege
vergeben werden.

Es sind veranschlagt:

1) Markung Bürg:

die Erd- u. Planirungsarbeiten auf	3580	ℳ
die Chaussirungsarbeiten auf	4092	„
die Maurerarbeiten auf	1706	„

2) Markung Baach:

die Erd- u. Planirungsarbeiten auf	2426	ℳ
die Chaussirungsarbeiten auf	5655	„
die Maurerarbeiten auf	1224	„

3) Markung Höfen:

die Erd- u. Planirungsarbeiten auf	430	ℳ
die Chaussirungsarbeiten auf	2150	„
die Pflasterarbeiten auf	517	„
die Maurerarbeiten auf	3040	„
		zus. 24820

Von dem Kostenvoranschlag, den Planen
und Affordsbedingungen kann auf dem
Rathhause zu Bürg Einsicht genommen
werden.

Liebhaber zu Uebernaht obiger Arbei-
ten, im Einzelnen oder Ganzen, haben ihre
Anerbietungen schriftlich, versiegelt, auf der

Adresse als Straßenbauangebot bezeichnet
und den Abstreich in Prozenten ausge-
drückt, längstens bis **Samstag den
5. Jan. 1878 Vormittags 9 Uhr**
dem Schultheissenamt **Bürg** portofrei
einzureichen, worauf die urkundliche Eröff-
nung der Offerte, welcher auch die Sub-
mittenten anwohnen können, stattfindet.

Die Anbietenden haben für ihre Er-
klärungen bis zum Zuschlage zu haften und
denselben Zeugnisse über Befähigung und
Vermögen beizulegen.

Waiblingen, d. 27. Dez. 1877.

Aus Auftrag
Oberamtsbaumeister
Wälde.

Winnenthal, den 28. Dez. 1877.

Dankagung.

Ich bin außer Stand, für
die vielen Beweise herzlichen
Beileids, welche mir und meinen
Geschwistern beim Tode unseres
geliebten Vaters, des Ober-
medizinalrathes **Dr. v.
Zeller**, zu Theil geworden
sind, jedem Einzelnen besonders zu danken
und erlaube mir deshalb auf diesem Wege
für alle die uns erwiesene Liebe unseren
innigsten Dank auszusprechen.

Medizinalrath **Dr. Ernst Zeller.**

Carneval-Costumes aller Art, bil-
lige Preise (nicht verleihen). Alle Artikel
für Fastnacht; komisch gemalte Bilder,
Lebensgröße, für Saal- Dekorationen.
4½ Mark. Preislisten versendet
Bonner-Fahnenfabrik Bonn a. Rh.

Tagesneuigkeiten.

Die Nr. 42 des Reichs-Gesetzblatts vom 22. Dezbr. enthält unter Nr. 1217 die Bekanntmachung, betreffend den Aufruf und die Einziehung der Einhundertmarknoten der Moskauer Bank. Vom 19. Dezember 1877.

Vom Kriegsschauplatz.

Magusa, 27. Dez. Die Türken wurden gestern bei Dulcigne von den Montenegrinern geschlagen und verloren viele Gefangene.

Petersburg, 28. Dez. Aus Nikolajeff vom 27. d. wird amtlich gemeldet: Laut Meldung des Flügel-Adjutanten Baranoff befanden sich auf dem erbeuteten türkischen Dampfer „Mejjina“ 785 türkische Soldaten, 4 Stabs- und 9 Subaltern-Offiziere und 1 Marine-Lieutenant; außerdem 12 Frauen mit Kindern. Auch fand sich viel Proviant und eine bedeutende Kriegskasse vor. Sämmtliche Gefangene sind nach Sebastopol gebracht, woselbst 58 Mann in das Lazareth aufgenommen wurden, während 14 Offiziere, 104 Unteroffiziere, sowie die Frauen und Kinder auf dem Dampfer „Rußland“ nach Odessa transportirt wurden. Nach der Aussage gehörte der genommene Schrauben-Dampfer zu einer Flottenabtheilung von drei Dampfern, welche durch zwei Monitors eskortirt wurden.

Der russischen Armee stehen nunmehr 10 Gebirgspforten zur Disposition, um aus Bulgarien nach Rumelien zu debouchiren. Am 23. Dezember hat die 16. Infanterie-Division Skobelew den Paß von Trojan besetzt. Im Osten des Trojan-Passes liegt die Gebirgspforte von Schipka im Westen jene von Teteven (Rosalitapass) und noch weiter im Westen die Pässe von Slatiza, Strigil und Baba-Ronat. Da seit dem 15. d. Mts. auch Berkowas den Russen in die Hände gefallen ist, so dürften die Avantgarde-Abtheilungen am äußersten rechten Flügel der russischen Invasionsarmee auf den Höhen des Gnici-Passes erscheinen, während der Gebirgsübergang am Sveti Nicola-Balkan am 19. d. von den Truppen des Obersten Horva-Lovics nach kurzem Kampfe besetzt wurde. Hierzu kommen noch die seit längerer Zeit in russischen Händen befindlichen Paßpassagen von Hainkibi-Bonghaz und Twerdika. Nur drei dieser Pässe werden augenblicklich an ihren Südeingängen von türkischen Truppen besetzt gehalten und vertheidigt, doch scheint man russischer Seits nicht gesonnen, übereilt in die transbalkanischen Landschaften vorzudringen.

Ein Telegramm aus Erzerum meldet: Die Russen fahren fort, in der Ebene vorzurücken, um Erzerum einzuschließen. Die Verbindungen mit Nordwesten sind bereits unterbrochen. Das Wetter ist schön, aber kalt. — Meldung aus Batum, 26. Dez.: Die Russen setzten die Kanonade fort, ohne bemerkenswerthen Schaden anzurichten.

Aus **Kars**, 6. Dez. schreibt man der „Nat.-Ztg.“ Vollkommene Ruhe und Ordnung herrscht gegenwärtig in dem erstürmten Kars, und jede Art von Aufregung hat sich gelegt. Zwei Drittel der türkischen Kranken und Verwundeten sind theils abgeschoben, theils ermuntert worden, sich auf eigene Hand, wo es ihnen gut dünkt, zu verpflegen. Nur die schwer Darniederliegenden werden in den Lazarethen zurückgehalten. Durch diese Verminderung der Patienten ist es möglich geworden, der Reinlichkeit einigermaßen Eingang zu verschaffen. Aller nur denkbare, von menschlichen Auswürfen herrührende Unrath war nicht nur um die Gebäude, sondern auch in den Korridoren und den Krankenzimmern aufgehäuft. Die auf den Boden ausgebreiteten Strohsäcke, Matrazen, Decken und Kleidungsstücke waren dermaßen mit Blut, Eiter und unsäglichem Unflath getränkt, verpappt und verfilzt und von Ungeziefer und dessen Maden ameisenhaufenartig durchwimmelt, daß der bloße Gedanke, Menschen könnten hier nur einen Tag zubringen, die Seele des Beobachters mit Eusejen erfüllte. Von der Möglichkeit und der Anwendung einer Ventilation war in diesen halbdunkeln Höhlen des Grauens nirgends die Rede. In solchen unzureichenden Räumen harrten über 5000 franke und verwundete Türken, eng wie Sardinen in ihren Büchsen zusammengepackt, wochenlang vergebens einer ärztlichen Behandlung entgegen; schon verwesende Todte mitten zwischen den Sterbenden und noch Lebenskräftigen! Die Einschließung von Kars dauerte kaum vier Wochen und in der weiten Festung waren nicht nur noch Lebensmittel, sondern auch Medikamente und Hospitalrequisiten in Fülle vorhanden. An Ärzten und Apothekern, Chirurgen und sonstigem Sanitätspersonal fehlte es keineswegs. Was nützen aber die vortrefflichsten Hilfsmittel, wenn die Energie und die Selbstlosigkeit mangelt, um sie zur geordneten Anwendung zu bringen? Sogar die in Kars befindlichen 12 europäischen Aerzte, darunter mehrere deutsche, scheinen entweder vom Typhus oder von der allgemeinen Demoralisation ange-

steckt worden zu sein, denn ihre Hauptleistungen beschränken sich auf die Eintreibung ihres rückständigen Gehaltes. Zwei Engländer hatten sich schon früher davon gemacht und waren von den russischen Behörden über Tiflis nach der Grenze dirigirt worden.

Aus **Bukarest** 27. d.: Osman Pascha ist gestern Nachmittag 4 Uhr hier eingetroffen. Von der Reise und den Schmerzen seiner Wunde angegriffen, verließ derselbe erst nach einigen Stunden den Wagon, um sich auf einer Bahre vermittelst Schlitten in sein Absteigequartier fahren zu lassen. Osman wird einige Tage hier verweilen.

Konstantinopel, 28. Dezember. Muthtar Pascha soll Erzerum verlassen haben.

Verschiedenes.

Stuttgart, 29. Dezember. In verfloßener Nacht, zwischen 11 und 12 Uhr wurde der Buchhalter eines hiesigen Handlungshauses, von Hamburg stammend, wegen Betrugs und Wechselfälschung in bedeutendem Betrage (an seinem Prinzipal verübt) vor seiner Wohnung durch Polizei-Inspektor Kern und Fahndungs-Unteroffizier Kemperle festgenommen, als er sich eben von einer größeren Gesellschaft auf Nimmerwiedersehen verabschiedete.

Neutlingen, 25. Dez. In dem benachbarten Bezingen sind dem gefürchteten Milzbrand schon gegen 50 Stück Vieh zum Opfer gefallen.

Serabronn, 26. Dez. Dem Postillon G. von hier wurde am heil. Abend im Orte Dünsbach, während er Briefschaften und Päckereien an die Agentur abliefern, aus dem Postwagen ein Packet im Werth von 358 M gestohlen.

Mergentheim, 22. Dezember. Eine Illustration der Ansprüche, welche die armen Handwerksburschen jetzt an das Publikum machen, bietet ein Fall in Wackbach. In einem Wirthshaus daselbst schimpfte gestern ein Handwerksbursche über die schlechten Zeiten und die Herzlosigkeit der Leute, welche so wenig Almosen geben. Als ein anwesender Gemeinderath ihn auf das Ungebührliche seines Benehmens aufmerksam machte, erhob er den Stuhl und schlug den Gemeinderath derart, daß er einige Tage arbeitsunfähig sein wird. Der Mann wurde überwältigt und in den Ortsarrest gebracht. Heute morgen wurde das Nest leer gefunden, indem der Biedermann durch das Fenster entflohen war, dessen Eisenkreuz er ausgebrochen. Vor einiger Zeit wollten schon Vormittags 6 solcher Strolche in Neubronn ihr Erbetteltes in Schnaps vertrinken. Da man ihnen kein Getränk reichen wollte, drohten sie, den Wirth hinauszumerfen, und nur der Hilfe der Nachbarn hatte derselbe es zu danken, daß er mit dem Schrecken davon kam. Dem immer frecheren Auftreten dieser Stromer kann nur entgegengearbeitet werden, wenn die Ortsbewohner die Ortsobrigkeiten und diese die Bezirksbeamten energisch unterstützen.

Von der Bühler, 27. Dez. Ein unvorsichtiger Dienstknecht in Eschenau hat das Spazenschießen am gestrigen Nachmittag schwer büßen müssen. Beim Laden des alten Gewehrs brachte er den Pfropfen nicht vollständig in den Lauf, den Ladestock nicht mehr heraus. Durch Abfeuern des Gewehrs wollte er sich zu helfen suchen. Der Schuß geht los — zerreißt aber den Lauf in viele Stücke und verstümmelt auf furchtbare Weise die Hand des Schützen.

Marine. Die deutsche Glatdeck-Corvette Medusa, 9 Geschütze unter Commando des Corvetten-Kapitäns Hollmann mit den Schiffsjungen des Jahrgangs 1876 an Bord, darunter 3 Stuttgarter, segelte am 29. Oktober d. J. von Rio de Janeiro (Brasilien) ab, ging am 30. d. M. in der Bay von Ilha Grande zu Anker, verließ dieselbe am 5. November und traf am 24. November vor Para (Nordbrasilien in der Nähe der Mündungen des Amazonenstroms) ein.

* Die deutsche Glatdeck-Corvette „Fregata“ mit 6 schweren Geschützen, Commandant Corvetten-Kapitän v. Kostitz, ist am 20. d. M., von Malta kommend, in Smyrna eingetroffen, jetzt befinden sich 3 deutsche Kriegs-Corvetten mit zusammen 43 Kanonen dort, daher beabsichtigte das deutsche Kanonenboot „Albatros“ 4 Geschütze, unter Commando des Corvetten-Capitäns Meusing, am 23. d. M. von Smyrna nach Singapore in See zu gehen und den Weg durch den Suez-Kanal einzuschlagen.

In München haben 6 Mann eines dortigen Dienstmannsinstituts für zwei Tage Umzugsarbeit nicht weniger als zweihundert Mark gefordert und auch bezahlt erhalten. Die Sache kam aber zur Anzeige, worauf die Dienstleute wegen hoher Uebersforderung zu einer Geldstrafe von 33 M., im Falle der Uneinbringlichkeit zu Arreststrafe verurtheilt wurden. Die Bestraften erachten sich jedoch für beschwert und rekurrirten.

Wiesbaden, 28. Dez. Heute Morgen um 5 Uhr ist Feuer in der neuen südtlichen Colonnade ausgebrochen. Der Dachstuhl ist total abgebrannt. Die Merkel'sche Gemälde-Ausstellung ist gerettet. Der Schaden ist groß.

Leipzig, 24. Dez. In einem hiesigen Bankgeschäft produzierte gestern ein Unbekannter das Schreiben einer hiesigen größeren Buchhändlerfirma, aus welchem hervorging, daß die Bankfirma gebeten wurde, ein Depostum des Buchhändlergeschäfts, bestehend aus Halle-Sorauer-Gubener Aktien, zu veräußern, und dem Ueberbringer $\text{fl. } 6000$ auf Abschlag sofort auszuzahlen. Der Brief erweckte keinerlei Verdacht und erhielt demgemäß der Unbekannte jenen Betrag. Wie sich später herausstellte, waren Brief und Unterschrift gefälscht und zwar täuschend ähnlich. Sofort angestellte polizeiliche Recherchen haben bis jetzt noch kein Resultat gehabt.

Frkf. Btg.

Neuerdings ist das Vorkommen der Reblaus in der Rebhschule der Gebrüder Simon Louis zu Plantières bei Metz und ferner in einer dem Rentier Reinecke gehörigen Weinpflanzung zu Kaufschwitz bei Glogau festgestellt worden, und zwar an letzterem Orte an Rebstöcken, welche im Frühjahr vorigen Jahres aus einer der zur Haage und Schmidtschen Handlungsgärtnerei in Erfurt gehörigen infizierten Rebhschulen bezogen worden waren.

(N.-A.)

* Am 18. Dezember erschienen die türkischen Blätter in Konstantinopel meistens mit schwarzem Trauerrand und veröffentlichten lange Nekrologe Osman Pascha's, dessen Tod vom Levant Herald und vom Phare du Bosphore, angeblich auf Grund von Mittheilungen der hohen Pforte, gemeldet wurde.

Feuilleton.

Boleslaw der Pole.

Wiener Bilder.

Der Wehrmann kam von der Wache nach Haus. Er sah gar nicht kriegerisch aus, trotz des grimmigen Bartes im Gesicht, trotz Waffen und Riemenzeug. Wie die kleine dicke Gestalt sich der Rüstungsstücke entledigte und die Muskete mit dem aufgeschlossenen Flintenspieße in die Fensterecke lehnte, hätte leicht einer auf die Vorstellung gerathen können, Sancho Pansa bringe den Speer seines scharfsinnigen Junkers in Ruhe. Die Gedankerverbindung wäre sehr erklärlich gewesen; hing doch an der Fensterscheibe in gelbem Glanze der Helm Mambri'n's. Der Wehrmann war nämlich daheim seines Zeichens ein Scheermann, der Scheermesser und Schnepfer besser zu handhaben verstand, als den schweren Säbel und den ungefügigen Schießprügel. Nie hat ein Wiener Figaro so weiche, blante, fette Hände besessen, keiner ein geläufigeres Mundwerk geführt, als der Meister Andreas Schöggel. Den sprödesten Bart mähte er leicht wie Grummet weg, und zwar so glatt, daß ein Sprichwort seiner Kunden sagte: Meister „Rederl“ nehme jedesmal noch sechs Stunden Haarwuchs unter der Haut weg.

Dem heimkehrenden Figaro kam bleich und mit gerötheten Augen seine Susanna entgegen, ein niedliches rundes Weibchen. „Grüß Gott, Rederl“ sagte sie freundlich. Er brummte entgegen; „Eben so viel, Setti. G'schwind 'u Kaffee.“ Das Weib zuckte unmerklich die Achseln. In der Barbierstube sich umschauend, fragte Andreas: „Wo steckt denn der Pepi? Nir ist in der Ordnung.“ — „Der Bub ist fort,“ beschied Setti, — „Weshalb? Warum? Wozugegen?“ forschte der Meister. „Ich kann's dem armen Narren nicht verdenken,“ antwortete die Meisterin; „Hunger thut weh.“ — „Si, daß dich!“ rief der Meister; beim Schöggel hat noch kein Hund Hunger gelitten, geschweige denn ein Lehrbub.“ — „Schon recht,“ sagte das Weib; doch wo nir ist, da hat der Kaiser selber sein Recht verloren. Und wo soll denn was herkommen? Ich bin wohl ein recht arm's Hascherl! Was hat mein Herr gelernt, was weiß er, was mag er? Balbiren, das versteht er aus dem ff, davon lebt er. Aber was hilft ihm's jetzt? Seine Kunst geht betteln. Ja, wenn er noch das ganze Volk über'n Köffel zu balbiren verstände, da könnt was herauskriegen; doch die Bärte in den G'riefern die bleiben sauber stehen. Mit dem Schröpfen und Aderlassen ist's auch nir mehr für so einen kleinen Bader; dafür sorgen die Aula und der Windischgraz*) im Großen.“ — „Sei zufrieden, Weib,“ sagte Schöggel; 's gibt jetzt 'ne Rub. Der Windischgraz hat sich mit der Aula verprochen und der Zellachich heiratbet die Camarilla. Jetzt aber mach' zu, daß ich einen Kaffee bekomme.“ — „Gib mir ein Geld,“ antwortete Susanne, die Hand ausstreckend. — „Hab' keins,“ brummte er. — „Ich auch nicht,“ seufzte sie, „ich hab' unsere Fragen gestern zu Nacht hungrig in's Bett geleat.“ — „Ist nir zum Versetzen da?“ fragte er. — Sie deutete auf die Waffenstücke und meinte dazn: Trag' deine Spielerei auf's Pfandhaus.“

Die Hornröthe stieg dem Meister in's Gesicht. Eigentlich war er verdrießlich, weil er keinen Kaffee bekam und einen Fasttag vor sich sah; der Spott gegen sein Feldenthum gab nur den Vorwand zum Ausbruch. „Setti“ schrie er, „du bist gar nicht werth, eines freien Mannes Weib zu sein! Für die Freiheit haben wir gewacht, gebungert, gestritten, für die Freiheit unsern guten lieben Ferdinand zweimal fortgejagt, für die Freiheit den braven alten Herrn,

*) Das Wiener Volk sagt in Eigennamen und sonst auch sehr häufig a für ä, wie auch u für ü.

den Latour, umgebracht. Für die Freiheit legen wir jetzt die Waffen nieder, nehmen wir die Croaten, Szereffaner, Tolpatzchen, Pauduren, Haiduden und andere Kopfabschneider in Wohnung und Kost.“ — „Geh weiter mit deiner Freiheit!“ zankte das Weib entgegen; „sie macht die Reichen zu Lumpen und wir Armen haben erst nir davon. Als der Herr von Metternich noch da war, haben wir auf den Mittag immer unser Fleisch mit Kraut und Knödel gehabt und auf die Nacht ein Brat'l mit einem Salat. Jetzt dürfen wir uns die Sonne in's Vaterunserloch hinein scheinen lassen wie ein hungriger Berliner. Ich weiß nimmer, wie eine Fleischsuppe schmeckt. Drum geh nach Laxenburg mit deiner Freiheit, du gewissenloser Burger und schlechter Hausvater!“

Frau Setti setzte noch mancherlei hinzu, der Bader gab Antwort und das häusliche Gewitter nahm seinen regelmäßigen Verlauf; es schlug ein. Die gute Susanne wurde zwar nicht zum erstenmal „gewichst“, aber mit solchem Nachdruck hatte Andreas noch niemals seinen Haslinger geschwungen. Vermuthlich dachte er an die gewissen Kopfabschneider, an denen er sein Mütchen nicht fühlen durfte, weil der Feldmarschall und Messenhauser sich mitsammen oertragen wollten. Das Weib schrie, als würde es gespießt, aber der erboste Eheherr ließ sich dadurch nicht irre machen. Zu allem Glück kam von der Straße her ein Helfer in der Noth, ein hochgewachsener Mann, das kriegerische Aussehen erhöht durch die malerische Waffentracht. Das dunkelbärtige Gesicht mit den blitzenden Augen beschattete die breite Hutrenne, worüber hochmüthig die Feder nickte. Die breite Brust, die mächtigen Schultern umspannte knapp der Waffengürtel, ohne sie zu beengen. Um die schlankte Mitte schmiegte sich das Wehrgehänge, woran der Schleppsäbel in metallener Scheide klorrte und rasselte. „Si, meine Freunde,“ sagte der Ankömmling in auffallend fremdartiger Betonung, was fangt ihr an? Ist euch das öffentliche Ungemach noch nicht schlimm genug, daß ihr es durch häusliche Zwietracht ärger macht?“ Der Friedensstifter ließ es nicht bei Worten bewenden. Mit raschem Griffe entwand er dem Haustyrannen den Stab Wehe, mit sanfter Gewalt schloß er die zeternde Frau in seine Arme und hielt die Sträubende fester umschlossen, als ziemlich schien.

„Lassen's das Weib nur aus, Herr v. Boleslaw, sagte nach einer Weile der Bader; „ich bin schon stad. Wissen's, ich hab' ihr nur ein Andreaskreuz mit ungebrannter Asche aufzeichnen wollen; das ist sehr gesund für schlimme Weiber.“ Setti hatte sich indessen losgemacht und hinter den Polen zurückgezogen. Von der lebendigen Barrikade beschirmt, knurrte sie: „Als ob ich an meinem Herrn nicht Andreaskreuz genug hätte!“ — „Gebt Frieden, Kinder,“ beschwichtigte Boleslaw, indem er Setti's Hand erhaschte und mit zärtlichem Drucke festhielt; „ihr müßt mir einen Gefallen thun.“ — „Warum denn nicht?“ entgegnete die Meisterin; „sagen's ohne Umstände, was Sie schaffen.“ — Die Sache ist etwas verhänglich,“ meinte der Pole zögernd. — „Thut nir“ unterbrach ihn Andreas; „der Herr hat mir ja das Leben gerettet, wie die zwei Studenten und die vier Kappelbuben mich umbringen wollten.“ Boleslaw lachte. „Die Jungen meinten es nicht so böß; aber ich hätte Euch gegen gefährlichere Feinde beschützt. Warum? Ihr seid mir lieb und werth, Meister, und die schöne Meisterin verehr' ich von ganzem Herzen.“ — „Dank für's Compliment,“ sagte Setti erröthend mit einem tiefen „Buderl.“ Boleslaw fuhr fort: „Ich bin überzeugt, daß ihr die Freundschaft erwidert, die ich euch trage. So vertraue ich euch denn mein Leben an. Ihr müßt mich einige Tage lang verbergen, bis meine Freunde Gelegenheit finden, mich aus der Stadt zu schaffen. Wenn ich ergriffen werde, das wißt ihr wohl, so habe ich keine andere Gnade zu hoffen, als eine Kugel vor den Kopf.“ — Meister Schöggel war ein ichter und rechter Wiener; darum antwortete er ohne die mindeste Bedenklichkeit: „Was plauschens noch lang, mein lieber Herr v. Boleslaw. Freilich behalt' ich Sie, das versteht sich doch von selber. Aufgehoben sollens sein wie die Fee aus Frankreich, im großen Wandkasten hinter dem Altoven. Wer Sie dort finden will, muß eine feinere Nase haben, als sieben Spizl mit-sammen.“

Die Verhandlung wurde unterbrochen. In die Barbierstube traten Kunden junge Leute in modischer Tracht, auf den Köpfen die kaum noch streng verpönten „Cylinder.“ Was einzig zum Gewand nicht paßte, waren die wilden Bärte. Darum begriff Schöggel auch ohne Erklärung, um was es sich hier handelte. Er lachte mit dem ganzen Gesicht, indem er „die gnädigen Herrschaften“ Platz nehmen hieß und sein lange vernachlässigtes Scheerzeug zusammensuchte. Auch Setti wurde vergnügt; die nahe Aussicht auf verschiedene Guldenviertel richtete ihr bekümmertes Herz auf wie der Thau die lechzende Blume. Um so trüb-seliger schauten die Tröster d'rein, die seit so langer Zeit entwöhnt gewesen, unter Seifenschäum dem hohlgeschliffenen Stahl still zu halten. Obnehin macht auch der geistreichste Mann ein Schafsgesicht, während er geschoren wird, und hier fiel mit dem stolzen Schmuck des Antlitzes zugleich ein stolzer Traum von sieben Monden. Mit wehmüthiger Theilnahme sah Boleslaw unter Rederl's flinken Händen einen Simson nach dem andern zum Philister werden. „Welch' täglichlicher Ausgang eines so schön begonnenen Werkes!“ sagte er mehr vor sich hin, als zu den Studenten. Der erste der Geschorenen seufzte, indem er sich im Spiegel betrachtete: Schade, schade! — „Ja wohl, jammerschade um das nutzlos vergebete edle Blut,“ ergänzte Boleslaw. Schöggel jedoch verstand die Lage besser und tröstete sofort: „Der Bart wächst wieder und wird nur um so besser; aber ein abgefabelter Kopf, der wächst nimmer.“ Ein zweiter Student hob an: „O Messenhauser, warum hast du uns Das gethan?“ — „Fluch dem Verräther!“ schrieen die Andern, nieder mit Messenhauser!“ — „Bitt' schön, sein's doch stad; nur 'ne kleine Geduld, sonst schneid' ich Ihnen ja,“ mahnte der Meister denjenigen, welchen er just unter den Händen hatte.

(Fortsetzung folgt.)